



In my hands ...



„In meinen Händen funktioniert das ganz prima“: Wer hat diesen Satz nicht schon hin und wieder in kollegialen Fachgesprächen gehört – oder sogar selbst benutzt. Klingt zumindest tendenziell besser und dynamischer als das behäbig-traditionalistische „Habe ich schon immer so gemacht!“, dem ja irgendwie etwas Eingeschlafenes, Vorgestriges anhaftet. In beiden Fällen – vermutlich die Ursache der Beliebtheit dieser Formulierungen – enthebt es den Redner aber des Nachweises der Richtigkeit der Behauptung beziehungsweise der Sinnhaftigkeit und des Nutzens einer zur Diskussion stehenden Behandlungsmaßnahme. Und beendet selbstverständlich umgehend jegliche Form einer wissenschaftlichen, faktenorientierten und -basierten Debatte, leitet gewissermaßen über ins „postfaktische“ Gebabbel. Jetzt kommen stattdessen die „alternativen Fakten“, gegen die „reale“ Tatsachen, Daten, Studien, Publikationen völlig chancenlos sind! Fragen Sie mal die Kofferdamallergiker unter den Kollegen: In my hands ... auch ohne Gummi!! Oder die Kanalakrobaten: In my hands gleitet diese Feile einfach unglaublich! Eben: unglaublich! Geradezu hyperfaktisch! Natürlich beherrscht die ultrafaktische Fraktion, gemein wie sie nun mal ist, mittlerweile neben dem beidhändigen Volley (In my ...) auch den ausgefuchsten diskursiven Return: „Gibt es denn dazu Evidenz?“ In Frageform übrigens eher ein Anzeichen leichter Unsicherheit oder mangelnden Egos. Die breitschultrige Version lässt da hingegen kaum noch eine weitere Argumentation zu: „Dazu gibt es keine Evidenz!!!!“ Basta! Quasi vollfaktisch! Ende der Diskussion!! In Problemfällen – also in Gegenwart debattengeschulter Querdenker – bleibt natürlich immer noch der qualifizierte Rückzug auf irgendeine Koryphäe: Der XX hat gesagt ...

Ein rhetorisches As, ohne Frage! Dass der auch „In my hands ...“ gesagt hat, geht im Schluckauf unter.

Da hilft nur noch (mehr) Alkohol! Da ein nicht unerheblicher Anteil solcher Debatten am Rande von Tagungen und Fortbildungen am Tresen der Hotelbar fernab jeder realen oder elektronischen Bibliothek geführt wird, definitiv das kleinste Problem.

Der Unterhaltungswert und parallel die Schärfe der Debatte steigen selbstverständlich immens, wenn zusätzlich mit Gimmicks gearbeitet wird, vorzugsweise abgekürzt: btw* kündigt – gut getarnt – in der Regel einen richtigen Kracher an, man duckt sich beim Lesen schon mal weg. imho** – müssen die meisten vermutlich erst einmal googeln – ist der Vorbereiter eines autoritativen Statements; der Charme liegt im dezenten Understatement, das bereits während der Äußerung in ein kaum noch verhandelbares Diktum mutiert. Selbstbewusstes Auftreten bei völliger Ahnungslosigkeit – da stören Fakten höchstens. Transfaktisch!!!

Haut man versehentlich doch mal daneben und traut sich dann gar noch jemand, das auch noch laut zu verkünden („Der Kaiser hat ...“), bleibt ja immer noch der Hinweis, man habe ja gar keinen Anspruch auf wissenschaftliche Korrektheit erhoben, sondern nur seinen halbgaren Gedankenbrei mal kurz zum Lüften ins Internet gehängt. Und flink wird mit einem locker-interessierten „Schick doch mal die Literatur dazu rüber!“ oder einem nur scheinbar defensiven, eher schüchtern-neugierig anmutenden „Hast Du da ne Studie zu?“ der Schwarze Peter retourniert: Lesen bildet – lesen lassen auch, aber einfacher!

Das nun endlich ernstzunehmende Problem offenbart sich erst jetzt: Es gibt (qed***), wenn man sich der Mühe einer Recherche tatsächlich einmal

unterziehen sollte, immer mindestens zwei Studien. Leider im Normalfall mit gegensätzlichen Resultaten (pg****)! Evidenzgestützte Endodontie pur: Sag mir, was Du willst, und ich such Dir die passende Studie! Und falls jemand glaubt, die hochgelobten „systematic reviews“ und Metaanalysen wären die Lösung des Problems: Nö! Jedenfalls nicht immer. Leider! Damit sollte nun eigentlich das unter Referenten höchst beliebte, aber nur allzu oft auf „in my hands“ basierende „Du musst ...“ im Handstreich erledigt sein. Geradezu kontrafaktisch aber reißen Sätze, die mit „eigentlich“ beginnen, alle Tore und Türen zur „alternativen Evidenz“ sperrangelweit auf. Und wir drehen uns weiter im Kreis!

Die Suche nach der (endodontischen) Wahrheit (vollfaktisch) ist und bleibt schwierig, ohne Fakten (also Literaturrecherche und -studium) wird sie er-

folglos bleiben. Reine Empirie – „in my hands“ – wird auf Dauer kein tragfähiger Ersatz sein. Tbc*****: manchmal gibt es auch zwei endodontische Wahrheiten, oder drei ...

America first! Fakten wenigstens second???

Viel Spaß in Köln beim iimhf*****

Prof. Dr. Michael Hülsmann, Göttingen

- * by the way
- ** in my humble opinion
- *** wohl kein Latein in der Schule gehabt!
- **** Pech gehabt!
- ***** To be considered (= vielleicht, oder so)
- ***** Internationales „In my hands“-Festival

